

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

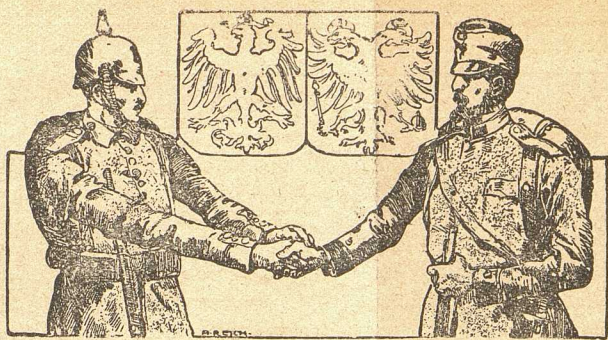
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Heimat.

Einem Toten zur Erinnerung von Heinrich Mayrhuber.

(Nachdruck verboten.)

Ein pausbäckiges Ministrantenbüblein mit glückstrahlenden Unschuldsaugen und blondem Lockengewir . . .

Müheles zieht's am Glockenstrick. Ist ja das kleinste Glöcklein, ist ja das Zünglein, das ihm der alte Mesner zum Läuten anvertraut. Ihm und nicht etwa dem Thaller Karli oder dem Solden Oskar oder einem andern von den Ministriertubben. Eine Ehre das und eine Auszeichnung, die der Kleine zu schätzen weiß.

Und welch eine Lust und welch ein Vergnügen! Hörst du's, wie's hell und lustig in den glitzernden, glänzenden Maimorgen hinausfingt? . . . Bin! Bin! Bin! Bin! . . . Rasch und frisch und munter wie ein übermütiger Knabe, der singend über Stock und Stein springt, wie das Lachen eines spitzbübischen Mädchens . . . wie das silberne Sprudeln einer Waldquelle . . . Biem — Baam, Biem — Baam . . . hört man's, wenn die anderen Glocken den Mund aufstun, so ernst und feierlich, daß eines immer nur ans Greinen und Schelten des alten Schulmeisters denken muß und allerlei andere brummige Geschichten.

O Jugendglück! Selige, sorglose, pausbäckige Kinderzeit! O du heiterer, fröhlicher, allezeit blauer Kubenhimmel voll eitel Sonnenschein und immer wieder Sonnenschein! Argloses Träumen in den sonnigen Tag hinein! Und wie ziehen Wolken herauf, trübe, düstere Wolken grauer, schwerer Sorgen . . . Weißt nichts vom bitteren Sterben, von wehen, wunden Herzen, denen das helle Stimmchen des Züngleins ein Liebes in den Himmel hineinläutet.

Weh tut's! 's ruft vom Turm. Rasche, abgerissene Töne. Und die's angeht, beten weinend für die arme Seele: Herr, gib ihr die ewige Ruhe! Gib ihr Ruhe, Herrgott, der müden Seele, die keine Ruhe mehr fand auf Erden — fort von daheim.

Hat wieder eines Menschen irres Wandern ein End' gefunden. Viel zu früh meinen die Menschen. Er war noch nicht alt der Lacher Sepp. Ein guter Dreißiger. Seines Zeichens Maurer. Am Ende der Dorfstraße stand sein kleines, gemütliches Heim. Ein zierliches Häusl, das wie ein schelmisches Mädcl zwischen dem dunklen Grün der überhöhtenden Obstbäume hervorguckte. Ganz versteckt lag's drinnen, das stille Glück. Das sah eines auf den ersten Blick, daß hinter den Bäumen das Glück daheim sein mußte. Ein volles und ganzes Glück!

Hätt' mit keinem König getauscht, der Sepp! Hätt' das Glück nicht hergegeben um keinen Preis der Welt! — Bis es eines Tages dem Glücke selber anders wurde und dem Glück es einfiel, herauszutreten aus dem verträumten, friedseligen Heim und weiterzuwandern auf der staubigen, weißen Landstraße.

Herein kam ein anderes. Keine blitzenden, leuchtenden Augen! Kein frohes Lachen von den Lippen! Ein trauriges Gesicht mit trüben, angstvollen Augen und schlaffen Zügen. Das war ein Mann mit schlappen Armen und müder Haltung, ein wortkarger, einsilbiger, verdrossener Mann. Das war der Sepp, der gemustert worden war. Er klagte nicht und weinte nicht. Klageweib war er keines, aber ein stilles Wasser — und die gründen tief.

Ein jedes konnte ihm in den Augen lesen, daß er an etwas schwer litt . . . Es brachte ihm's aber keines heraus, sein Weib nicht und nicht seine Freunde. Hätt' sich wohl geschämt damit vor den andern . . . Allein wollt' er's tragen und allein Herr werden darüber — wenn's ging.

So wurde er ein einsamer Mensch, der immer abseits stand, wenn die Menschen lachten. Einer, der mit

dem Schicksal haderte. Ein Stiller, Einsamer, denn die anderen hie und da sogar verlachten. Ein Sonderling. Und das Uebel fraß weiter und zog ihm das Blut aus den Wangen, löschte ihm den Glanz im Auge, nahm den Armen die Kraft, verschloß ihm den Mund zum Reden und Lachen.

Eines Tages ging's dahin auf den östlichen Kriegsschauplatz. Durch die Heimatlande! Da und dort hatte

und Männerstimmen klingen zusammen im Chor: „In der Heimat, in der Heimat, da gib't's ein Wiederseh'n“ — „In der Heimat“ — „In der Heimat“ . . . In der Heimat ist der Sepp . . .

Sein Dörsl. Sein Häusl. Sein Heim. Sein Weib. Seine Seligkeit. Immer näher kommt's . . . Immer näher kommt's . . . Da liegt's drunten im Tal, wo weiße Nebel den Bach entlang ziehen, in friedlicher, seliger Stille . . .

Wie kann's doch nur so ruhig sein, wo Menschen haufen? . . . Kein Laut schier zu vernehmen . . . Horch! Vom Kirchturm klingt's! Die Abendglocke! Wie das süße, sanfte Schlummerlied der liebenden Mutter . . . „Dörsl, schlaf!“ — „Dörsl, schlaf!“ . . . Eine weiche Stimme, mild und gut.

Sepp lehnt an der offenen Tür des Transportwagens . . . Hört und sieht nicht, was um ihn vorgeht. — Ein jäher Stoß. Ein paar machen ihre Späße dazu. „Leicht's denn dennoch heut' a Unglück geben muß“, brummt einer und verzicht das Gesicht zu einem breiten Lachen. Man kennt's, ihm ist nicht bang vor einem Unglück . . .

Den Sepp hält die Heimat gefangen. Es ist als wenn eine liebe, warme Hand sich auf ihn gelegt, als wenn eine weiche, milde Stimme auf ihn einspräche, so herzlich, als sie's nur kann, als wenn ein weißes, geisterhaftes Wesen ihn umschwebte . . . Und zwei Augen, die auf ihm ruhen mit einem Blick, so traurig . . . so traurig . . .

Die Heimat will ihn nicht hergeben. — Ein ferner, schwacher Lichtschimmer am Dämmerdunkel. Das könnt' sein Häusl sein. Wird's Weib sich Licht gemacht haben zu einer Handarbeit? Ein paar Schritte nur noch. — Siehst ihren Schatten am Vorhang? Leicht vorgebeugt. Könn't fast scheinen, als ob's den Kopf in die Hand stützte und . . .

Gleich ist er drinnen. Das Tor geht auf. Eine trauliche, helle Stube . . .

Wieder ein Stoß, daß es alle durcheinand und aufrüttelt. — Zwei fallen sich fast in die Arme, daß es seltsam anzuschauen war, und lachen herzlich. In dem Gelächter und Stimmengewirr und Rollen und Schnauben und Pfauen und Pfeifen des Zuges ein dumpfer Fall — ein Schrei — viele schreien zusammen, stürzen zusammen . . .

Die Schienen stöhnen und ächzen, daß es klingt wie eine Jammerklage. Der Sepp aus dem fahrenden Zug gestürzt — —

Ueber friedsamem Häusern, die sich traulich zusammenducken, über Sommerwiesen, die blühen und duften und summen, über grünenden Saaten, die sich wiegen und biegen, ein Wehen des Windes über lispelnden Silberweiden am redseligen Bächlein — schwebt das Klagelied des Totenglöckleins . . .

Und Gras und Halm und Blumen und Blüten und Wellen und Weiden raunen es sich geheimnisvoll zu: Einer, dems Heimweh das Herz gebrochen.



Eine offizielle Aufnahme von der Krönungskronung in Budapest.

Karl IV., Kronprinz Franz Josef Otto, Königin Zita im Krönungsornat. Zu dem feierlichen Gepränge, mit dem König Karl, der vierte dieses Namens auf dem ungarischen Throne, in Budapest gekrönt wurde, gehörte auch das besondere Krönungsornat. Die Krönungsfeier ist übrigens für Ungarn nicht lediglich ein höfisches Schauspiel, sondern ein wichtiger Akt von staatsrechtlicher Bedeutung. Auch der jugendliche Kronprinz Franz Josef Otto war mit nach der ungarischen Hauptstadt gekommen und nahm in festlichem Gewande an den Feierlichkeiten teil.



Erzherzog Ludwig Viktor in Salzburg ist in letzterer Zeit nicht unbedenklich extrant.

sich ein Baum schon weiß gekleidet, um den Maien würdig zu empfangen. Heimatwelt, zierst dich wie eine Braut zum Ehrentage! Heimat, wie bist du doch so wunderschön! Schauen ihr alle in die Augen, wie man einem Mädcl in die reinen, dunklen Unschuldsaugen guckt, mit einem Herzen voll weicher Wehmut und heimlicher Freude . . . Und sie fangen zu singen an

Die Wiedererrichtung des Stiftes Reichersberg vor 100 Jahren.

(Schluß.) (Nachdr. verb.)

Am 30. April 1816 wurde von Bayern das Inn- und Hausrückviertel an Oesterreich abgetreten. Mit dieser glücklichen Aenderung der Dinge zeigte sich auf dem Kapitel zu Reichersberg nach so langem und langem Sehnen und Harren die Morgenröte besserer Tage. Schon am 20. Mai richtete die Administration durch die Hofkommission in Salzburg an den Kaiser Franz I. ein Gefuch um den Fortbestand des Stiftes. Es wurde darin hingewiesen, daß das Stammvermögen des Stiftes im allgemeinen unangegriffen, Grundeigentum und Ge